Bestandtheile, *corporalia de vitro*. Dieses wurde erst bearbeitet und zum Schaden der Venetianer verkauft. Auch jene zweite Classe von Verbrechern wider die beschränkte, ängstliche Monopolisirung der muranesischen Industrie, die argverfolgten Flüchtlinge aus dortigen Werkstätten, brachten Glaswaaren aus Venedig in Umlauf, daher begegnen uns solche in Wien 1345 in einer Urkunde als eine nicht zum ersten Mal besprochene Sache. Es wird darin auf Anfrage über den rechten Verkaufsplatz Bescheid gegeben und gesagt, dass man: „Alles das glaswerich das her zu wienn kumpt Es sey venedisch glas oder von wann man es daselbs her bringt das nicht waldglas ist Anderswo nindert vail haben noch verkauffen sol denn an der Rechtten Stat das ist an dem hohen markt..... Aber walt glas mag yeder vail haben vnd verkauffen wo er will.“ Und ebenso wird 1360 der Standplatz für alles „glas das man von Venedig herpringt oder von wannen man es herpringt,“ angewiesen. Wir vernehmen somit von drei Gattungen, venetianischem, sonstigem fremden (vielleicht niederländischem), endlich Waldglas, augenscheinlich das geringste, worunter wohl die ersten einheimischen Versuche zu denken sein werden, schwerlich aber in so frühen Tagen schon Böhmisches, wie Einige dafürbalten.

Noch immer ruht diese Industrie aber in den Händen der Ausländer und wenn auch Keime einer einheimischen einzeln nachzuweisen sind, so haben sie sich nicht erhalten und vermochten, gleich so vielen Erscheinungen im Kunstleben in Oesterreich, bei der Ungunst der äussern Geschicke es zu keiner Entwickelung zu bringen. Rudolph IV., gelegentlich der Aufhebung der Innungen 1361, die Stadtvertheidigungs-Aufgebote von 1405, 1457, 1461 gedenken einer besonderen Glaserzunft noch nicht, der nächste Name, der uns hier begegnet, ist jener des Venetianers Onoferus v. Blondio von Murian, also einer der Flüchtlinge, welcher den Nachstellungen entgangen zu sein scheint und das *mysterium vitreorum seu fiolariorum de Murano* in den Norden verpflanzte. Er war ansässig und versetzte 1428 sein Haus in der Kärnthnerstrasse an Herzog Albrecht.

Ob die Stelle des Aeneas Sylvius (um 1453) *fenestrae undique vitreae perlucent* einfach durchsichtige Glasscheiben oder das feurige Durchleuchten der Sonne in gemalten Tafeln bedeute, lässt sich nicht sicher entscheiden; das letztere wäre in einer Periode, deren Prachtliebe eben jene Beschreibung Wiens schildert, wohl zu glauben, da weisse Scheiben damals, wenigstens in reichen Patrizierwohnungen, wie hier gemeint sind, gerade nichts mehr seltenes waren.

Im folgenden Jahre erliess der Rath ein Aufgebot wider Wenko von Rukhenau und seine räuberischen Söldner. Unter den Handwerkern finden sich nun auch, neben den Malern und Goldschlägern, Glaser aufgezählt, desgleichen in der Ordnung des Frohnleichnamzuges von 1463. Hier erscheinen zugleich aber auch noch die Sliemer, das sind, welche geöltes Papier zum Fensterverschluss für ärmere Leute bereiteten.